

nahm ich Pulver und Blei mit, so wie zwei größere Ueberröcke, die mir in kühlen Nächten theils als Matratze, theils als Decke dienen sollten.

So ausgerüstet begab ich mich am 6. November des 6. Jahres meiner Regierung oder, wenn man will, meiner Gefangenschaft, an Bord und stach in See; allein diese Reise sollte eine andere Wendung nehmen, als ich gedacht hatte. Nachdem ich eine Strecke hinausgefahren war und an die östliche Küste gelangte, bemerkte ich eine Kette von Felsen, die sich zwei Meilen weit in's Meer hinauschoben und von denen einige Klippen über, andere unter der Wasserfläche waren. Am Ende des Riffs lief noch eine Sandbank von einer halben Meile in derselben Richtung hinaus, so daß ich einen großen Umweg zu machen genöthigt war, wenn ich diese Spitze umsegeln wollte.

Diese Entdeckung kam mir höchst ungelegen, und da mir die Fahrt zwischen unbekanntem Klippen denn doch zu gefährlich vorkam, steuerte ich in meine Bucht zurück und legte meine Barkt vor Anker. Hierauf nahm ich meine Flinte, stieg ans Land und erstieg einen kleinen Hügel, von welchem aus ich das ganze Felsenriff überschauen konnte.

Ich bemerkte von hier aus eine heftige Strömung, die in der Richtung nach Osten ganz nahe an der äußersten Spitze der Sandbank hinlief. Dieser Umstand konnte für mich sehr gefährlich werden; denn, wenn mich der Strom packte und mit sich fortriß, so mußte ich der Insel vielleicht auf immer Lebewohl sagen. Von der Südseite kam ein ähnlicher Strom in der Richtung nach Ost-Nordost, aber in einer größern Entfernung von dem Ufer; überdies sah ich eine ziemlich genau angeordnete Sandbank, die sich gegen die Küste lehnte. Diesen Beobachtungen zufolge mußte ich meinen Kurs so nahe an der ersten Sandbank halten, als es, ohne Gefahr zu stranden, irgend möglich war.

Indessen blies ein steifer Wind aus Ost-Südost gerade dem nordöstlichen Strom entgegen und drängte das Wasser in heftiger Brandung an das Riff und die Spitze der Sandzunge. Deshalb war es rein unmöglich, mich auf das Meer zu wagen, denn wegen der Brandung war es zu gefährlich, mich nahe am Lande zu halten, und wegen der Strömung durfte ich mich nicht weit davon entfernen. Aus diesem Grunde blieb ich ruhig in meiner Bucht zwei Tage vor Anker liegen.

